Diplomatischer Notenwechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der „Riß im Dreibund" oder Deutsch-österreichische Verschnupfung

Zwei Mächte, verbunden zu Schutz und Trutz,
die redeten immer aufs Neue
von Liebe und Freundschaft und Uneigennutz
und Nibelungentreue.

In Worten waren sie beide groß
(trotz Festspiel- und Sektplakaten):
doch leider Gottes in Worten bloß
und niemals nicht in Taten.

Als die Tat dann beinahe gekommen wär',
da hatten sie's schon vergessen,
wie sie noch eben gewaltig und sehr
aneinander den Narren gefressen.

Sie kamen sich beide beleidigt für
und rächten sich gegenteilig:
sie warfen sich Steine an die Tür
und hatten es damit eilig. — — —

Wenn schließlich die Steine alle sind
und die Türen eingeschlagen,
dann spielen sie wieder „liebes Kind",
und sie werden sich wieder vertragen.

Paul Altheer

Doppelte Bundes-Buchhaltung

Der Bundesrat hat endlich beschlossen, in der Bundesverwaltung die doppelte Buchhaltung einzuführen.

Immer gleich, zu allen Zeiten,
nie zu früh und stets zu spat,
immer ohne Plötzlichkeiten
funktioniert der gute Staat.

Was der Kaufmann seit diversen
Jahren kennt und liebt und schätzt,
wird allhie, als wie mit Versen,
immer noch einmal umschwätzt.

Bis es letztenteils und endlich
nicht und nimmermehr gelingt:
alsdann heißt es: „Selbstverständlich
nimmt man, was das Neue bringt."

Und man schlägt ob der Reformen
überm Kopfe Hand in Hand:
dies geht über den enormen
souveränen Volksverstand.

Gott, wie kann man so moderne
— sagen wir Prinzipien — han:
dieses sieht sich selbst von ferne
fast ein bischen gruslig an.

Martin Salander

Landwirtschaftliches

Der alte Herr Pfarrer erzählte seinen städtischen Konfirmandinnen, die er nach dem schönen Feste zu sich eingeladen hatte, daß er der Sohn eines wackern Bauern sei, der unter anderm auch seinen Flachs noch selber gepflanzt habe. Als man sich zum Café complet setzte, wies er auf das schöne große Tischtuch und sagte: „Auch das hier ist eigenes Gewächs." — „Aber wie macht man denn das?" fragte seine junge Tischnachbarin. „ . . . Doch, bitte, ganz unter uns," flüsterte ernsthaft der geistliche Herr, „man pflanzt im Frühling eine Serviette . . ." *

Die richtige Bezeichnung.

Eben sah der Onkel Schäppi, wie der Schlingel von Neffe das Dienstmädchen an sich gedrückt und geküßt hatte. „Na, na, Else," sagt er zu dem Mädchen, „Sie kommen mir so — gedrückt vor!"

Abgekürzt

Jeremias Bucher genoß mit seinen 67 Jahren das Gnadenbrot in unserem Geschäfte, einer ausgedehnten Landapotheke. Seine Buchhaltung war über jeden Tadel erhoben, peinlich genau, seine Rechnungen so spezifiziert, als immer möglich. Oftmals ermahnte der Chef: „Herr Bucher, kürzer fassen! Nur das Notwendigste, keinen allzugroßen „Salami" machen!" Daß sich Herr Bucher das schließlich zu Herzen nahm, bekundete eine Rechnung aus unserem Geschäft, die mir ein Bote zur Quittung präsentierte. Das Dokument lautete:

Frl. Rosa Gutermund, Restaurant Eintracht, dahier. In Ihren eigenen Topf: 7,5 Ko à 90 = Fr. 6.75.

Es handelte sich, wie das Journal zeigte, um eine Senflieferung. H—t—r

Ferienbrief vom Gritli Wüest

Liebi Mutter!

Gestern wurde der Herr Bebel begraben. Es war ein Roter. Der Kirchgang war sehr lang. Die Rösser hatten schwarze Kleider an, aber die Frauen hatten rote und grüne und gelbe und blaue, es waren auch halbseidene dabei, es war sehr schön.

Die Kränze und die Männer hatten rote Bändel. Fast alle hatten einen Fahnen. Sie schwitzten fest. Sie waren sehr vergnügt, denn sie hatten auch vier Musiken. Ueber den Sarg war schon Gras gewachsen.

Sie gingen fast eine Stunde lang vorbei, weil sie von weit her gekommen waren. Viele hatten einen Geldstecher auf dem Bauch, die kamen vom Gebirge her. Es hatte auch Frauen mit Fähnen. Es waren lauter rote. Von dem schwarzen sage ich nichts, weil ich mich schäme.

Sonst haben alle Leute Freude gehabt, besonders die Wirtschaften und die Gärtner. Der auf dem Kirchhof aber nicht so gar.

Der Kaiserbesuch fern hat mir aber doch schier besser gefallen.

Mit vielen Grüßen

Euer Gritli.

Aus der guten alten Zeit

Patrouille: Hauptma' — der Find ischt im aruckä!

Hauptmann: Laß'n aruckä — bis er da ischt, sind mir scho lang über alli Berg!

In der Töchterschule

Lehrerin: Wir teilen also die Bewohner Europas ein in Germanen, Slaven und Romanen. Was wissen Sie von den Romanen, Frieda Bachmann?

Frieda (verwirrt): Ach, ich darf noch gar keine lesen.

Was noch kommt

„Es ist doch zu interessant! — Weit und breit ist heute kein Mensch am Himmel zu sehen."

De rächt Herr Meier

Ein Kaufmann fand beim Monatsabschluß, daß ihm noch ein gewisser Meier, Schlossermeister, eine ziemlich hohe Summe schuldete, doch die Adresse kannte er nicht. Er holte daher sein Adreßbuch hervor und suchte darin nach, fand aber 5 Schlossermeister, die Meier hießen. Nun, welcher ist es?

Schnell stellte er die Rechnung aus und schickte den Lehrjungen damit fort, der sollte die Kunde bei den Fünfen machen, den richtigen werde er schon finden.

Nach einer langen Weile kam der Junge zurück.

„Nun, hat einer die Rechnung bezahlt?"

„Nein, Herr Prinzipal, den richtigen Herrn Meier haben sie mir nicht aufgeschrieben."

„Was haben die Herren denn gesagt?"

Viere sagten mir, sie können sich nicht erinnern, Ihnen etwas zu schulden, der Fünfte aber wurde grob und bestritt ganz energisch, je mit Ihnen in geschäftlicher Verbindung gestanden zu haben.

„Der ist's, den lassen wir betreiben."

Diplomatischer Notenwechsel

Die Großmächte an den Großtürken:

„Herr Türk, Ihr gabt in London
Sigill und Unterschrift,
Daß Euch hier in Europa
Nur Enos-Midia trifft.
Nun nahmt Ihr Adrianopel,
Voll Hinterlist bei Nacht;
Verschwindet drum beizeiten
Von dorten, eh' es kracht.
Wenn Ehr weit so guet si!"

Der Großtürke an die Großmächte:

„Hab' sieh'n um Adrianopel
Dreihunderttausend Mann,
Die wollen nicht parieren
Mir armem krankem Mann.
Und wollt Ihr Adrianopel,
Ganz ohne Blut und Schlacht,
So wendet mit Vertrauen
Euch an die Heeresmacht.
Wenn Ehr weit so guet si!"

Asiaticus minor

Auf der Suche

Ecke Fraumünsterstraße-Poststraße fragte mich jüngst ein Fraueli vom Lande: „Erlaubed Sie, wohnt jetz nüd neibe do umenand de Brüllemacher Optiker?" *

Nette Geschichten

„Paßt auf, Jungens!" sagt ein Tischlermeister zu seinen beiden Lehrjungen, als er einen Flügel aus einer Wohnung schaffen soll, „auf das Kommando 1 . . . 2 . . . 3 . . . packt mir jeder von euch ein Bein und reißt nach der Tür, was er kann." Auf das Kommando fliegt unser Tischler wie ein Wahnsinniger rückwärts aus der Tür, und der Flügel bleibt stehen. Die beiden Lehrjungen hatten ihn mißverstanden.

* * *

„Karl," sagt kürzlich der kleine Fritz, „wir spielen jetzt Aufhängen. Du hängst dich zuerst auf, und wenn du nicht mehr kannst, mußt du flöten, dann stelle ich einen Stuhl heran und hole dich herunter." S. B.

Bittere Scherzfrage

„Wissen Sie, was eine Frau ist?"

„„Nein.""

„Das ist eine Frau, der man ein X für ein U gemacht hat."

Im „Kur"-Ort

„Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie oft ich mich hier schon hätte verloben können!" — „„Nein, ich habe keine so rege Phantasie wie du!""

Aha!

„Sie arbeiten also ausschließlich in der Nacht? Nun, es hat gewiß auch etwas für sich, die feierliche Stille."

Dichter: Freilich, weil man bei Tag vor den verdammten Gläubigern keine Minute Ruhe hat.